

Verwaltung^{pro} Handwerk!

**GOOD-PRACTICE-BEISPIELE
VON KOMMUNEN UND VERWALTUNGEN
AUS RHEINLAND-PFALZ**



Eine gemeinsame Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz
und der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz



○ INHALT

- 4 **GRUSSWORT DES MINISTERS**
 - 5 **GRUSSWORT DER HANDWERKSKAMMERN
RHEINLAND-PFALZ**
 - 6 **HANDWERK UND VERWALTUNG – GEMEINSAM ERFOLGREICH**
 - 7 **VERWALTUNG PRO HANDWERK – AUFBAU DES PROJEKTS**
 - 10 **LANDKREIS AHRWEILER**
Genehmigungsmanagement
 - 12 **DONNERSBERGKREIS**
Einzelgewerkvergabe und Bekämpfung der Schwarzarbeit
 - 14 **VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH**
Schwerpunkt regenerative Energien
 - 16 **RHEIN-HUNSRÜCK-KREIS**
Strukturinitiative „Rhein-Hunsrück-Kreis – Handwerkerkreis“
 - 18 **RHEIN-LAHN-KREIS**
Kreishandwerkertag mit „Straße des Handwerks“
 - 20 **STADT SCHWEICH**
Handwerkerhof Schweich-Issel
 - 22 **VERBANDSGEMEINDE SPRENDLINGEN-GENSINGEN**
Schnelle Abschlagszahlungen
 - 24 **LANDKREIS TRIER-SAARBURG**
Zentrale Anlaufstelle in der Verwaltung
 - 26 **FINANZAMT TRIER**
Auf dem Weg zur Kundenorientierung
- 



GRUSSWORT DES MINISTERS

Sehr geehrte Damen und Herren,

Verwaltung und Handwerk sind Partner und von dieser Partnerschaft profitieren beide Seiten – dies ist der wegweisende und richtige Grundgedanke der Initiative „Verwaltung pro Handwerk“.

Das Handwerk ist in Rheinland-Pfalz ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber – allein aus diesem Grund ist handwerksorientiertes Handeln für unsere Kommunen unerlässlich. Entsprechend umfassend ist das Beziehungsgeflecht zwischen Verwaltung und Handwerk und entsprechend umfassend sind die Möglichkeiten einer Verwaltung, pro Handwerk zu handeln.

Dies betrifft nicht nur die Rolle der öffentlichen Hand als wichtiger Auftraggeber des Handwerks. Für eine pro Handwerk orientierte Kommune muss es genauso selbstverständlich sein, den privaten Handwerksbetrieben weder durch Eigenbetriebe noch durch subventionierte öffentliche Beschäftigung – Stichwort: Ein-Euro-Jobs – unlautere Konkurrenz zu machen. Aber auch eine Verwaltung, die trotz schwieriger Haushaltslage Rechnungen von Hand-

werksbetrieben zügig begleicht, handelt im Sinne der Partnerschaft zwischen Handwerk und Verwaltung. Ein weiterer wichtiger Aspekt handwerksfreundlichen Handelns der Verwaltungen besteht zudem darin, dass die Verwaltungen ihre Dienstleistungen und Verwaltungsakte – angefangen von Genehmigungen über Ansiedlungsverfahren bis hin zum „Tagesgeschäft“ – unbürokratisch und schnell erbringen.

Die vorliegende Broschüre versammelt wegweisende Beispiele solchen muster-gültigen Verwaltungshandelns. Ich bin mir sicher: Diese Good-Practice-Portraits mit ihrem Vorbildcharakter werden die Partnerschaft zwischen Verwaltung und Handwerk zum gegenseitigen Nutzen weiter stärken!

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Artur Bauckhage

Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau
des Landes Rheinland-Pfalz



GRUSSWORT DER HANDWERKSKAMMERN RHEINLAND-PFALZ

Sehr geehrte Damen und Herren,

zwischen dem Handwerk und den rheinland-pfälzischen Kommunen gibt es traditionell enge Beziehungen, die über viele Jahrhunderte gewachsen sind. Die Städte, Gemeinden und Landkreise sind wichtige Auftraggeber für die Handwerksbetriebe und setzen mit ihren Infrastruktur-Einrichtungen im Bereich von Bildung, Verkehr und Kultur, aber auch mit Steuern und Abgaben entscheidende Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln. Das Handwerk ist oftmals der größte Arbeitgeber in den Gemeinden und bietet zukunftsorientierte Arbeits- und Ausbildungsplätze an. Als verbrauchernaher Wirtschaftsbereich leistet das Handwerk einen wesentlichen Beitrag, die Gemeinden als Wohn-, Lebens- und Arbeitsschwerpunkte für die Bürger, Betriebe und ihre Beschäftigten attraktiv zu gestalten. Die gemeinsame Stärkung des Wirtschaftsstandortes Gemeinde ist daher vorrangiges Ziel der Partnerschaft von Handwerk und Kom-

munen. Hierzu gehören u. a. die Bereitstellung von attraktiven Gewerbestandorten, eine angemessene Finanzausstattung der Kommunen bei maßvollen Steuern und Abgaben, eine leistungsfähige Bildungsinfrastruktur und eine Verkehrspolitik, die an den Interessen der Wirtschaft orientiert ist, aber auch mittelstandsfreundliche Vergaben und eine vorbildliche Zahlungsmoral, all dies eingebettet in eine wirtschafts- bzw. handwerksfreundliche Verwaltung, die Wert auf Kundenorientierung, effizientes und wirtschaftliches Handeln legt.

Das rheinland-pfälzische Handwerk begrüßt die Bereitschaft zahlreicher Kommunen, neue Wege zu gehen und zum beiderseitigen Vorteil Innovationspotenziale auszuschöpfen. Bei der öffentlichen Hand hat sich das Bewusstsein etabliert, dass insbesondere die Leistungsfähigkeit des Handwerks eine nicht zu unterschätzende Größe für die wirtschaftliche Gesamtsituation einer Kommune darstellt.

Das Handwerk mit seinen rund 340.000 Beschäftigten, knapp 27.000 Lehrlingen, über 43.000 Betrieben und einem Jahresumsatz von ca. 26 Mrd. Euro ist eine tragende Säule der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz.

Die Beispiele in dieser Broschüre zeigen, wie eine engere Zusammenarbeit positive Wirkung in den verschiedenen Feldern kommunalen Handelns bewirken kann.

Das rheinland-pfälzische Handwerk würde sich freuen, wenn diese guten Beispiele, die eine Auswahl darstellen, viele Nachahmer finden würden.

Karl Josef Wirges

Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der
Handwerkskammern Rheinland-Pfalz

HANDWERK UND VERWALTUNG – GEMEINSAM ERFOLGREICH

HANDWERK UND ÖFFENTLICHE VERWALTUNG - EIN PAAR, DAS IN VIELFACHER WEISE MITEINANDER VERBUNDEN IST

Das Handwerk bildet seit vielen Jahren die Basis für unsere Wirtschaft. Die kleinen und mittleren Handwerksunternehmen – in Rheinland-Pfalz waren es im Jahr 2004 insgesamt rund 43.000 – sind als Steuerzahler, Ausbilder und nicht zuletzt als Arbeitgeber unersetzbar. Über 340.000 Beschäftigte, ein Drittel aller Beschäftigten in Rheinland-Pfalz, arbeiten in einem Handwerksunternehmen und etwa 27.000 Ausbildungsplätze werden in diesen Unternehmen bereitgestellt. Handwerksunternehmen nehmen damit für die Arbeits- und Ausbildungssituation eine zentrale Rolle ein und sind deshalb für die Kommunen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Dies berücksichtigen einige Kommunen und sehen in der Förderung (und Erhaltung) des ausschließlich mittelständisch geprägten Handwerks eine zentrale Aufgabe kommunaler Wirtschaftspolitik. Und auch für eine Vielzahl der regionalen Handwerksunternehmen sind die kommunalen Verwaltungen, beispielsweise als Auftraggeber für öffentliche Bauaufträge, wichtig.

WO ABER TREFFEN HANDWERKS- UNTERNEHMEN UND VERWALTUNG TATSÄCHLICH AUF EINANDER?

Handwerksunternehmen und Verwaltungen begegnen sich häufig in wechselnden Rollen. Einerseits ist das Handwerksunternehmen Auftragnehmer und die Verwaltung ist Kunde, wenn ein Handwerksunternehmen für die Verwaltungen bspw. Bauleistungen erbringt. Andererseits ist das Handwerksunternehmen Kunde und die Verwaltung „Auftragnehmer“, wenn das Handwerksunternehmen von der Verwaltung bspw. eine Genehmigung benötigt. Insbesondere mit Blick auf letztere Beziehung wird in den Medien häufig ein eher negatives Bild der Verwaltungen gezeichnet.

AUF DEM WEG ZUR ERFOLGSGEMEINSCHAFT

Jenseits medienvermittelter Klischees gibt es inzwischen viele Beispiele dafür, dass Handwerk und Verwaltung eine Erfolgsgemeinschaft bilden. Auch die Kommunen spüren den Veränderungsdruck dahingehend, effizienter als bisher handeln zu müssen. Und so schreiten in den Kommunalverwaltungen die Reformen voran. Unter den Stichworten „Gemeinde 21“, „Neue Steuerungsmodelle“ und „Kommunale Doppik“ initiieren die Verwaltungen zum Teil weit reichende Veränderungen der Aufbau- und Ablauforganisation. Prozesse werden neu organisiert, Verantwortung delegiert und dezentralisiert um so letztlich Entscheidungen zu beschleunigen. Im gleichen Zug wird in der Regel ver-

sucht, mehr Kundenorientierung umzusetzen, etwa durch die Einrichtung eines Bürgerbüros oder Lotsendienste für Unternehmen. Die Dienstleistungsmentalität in den Verwaltungen verstärkt sich zunehmend – Unternehmen werden immer häufiger als Schlüssellkunden betrachtet. Die Erfahrung zeigt, dass solche Veränderungen mittelfristig zu mehr Zufriedenheit führen – auf beiden Seiten.

PERSÖNLICHER KONTAKT + INFORMATIONEN = TRANSPARENZ UND VERSTÄNDNIS

Betrachtet man die in dieser Broschüre vorgestellten Good-Practice-Beispiele, dann hört sich das Erfolgsrezept eigentlich nicht so schwierig an. Die Grundlage für fast alle Beispiele ist der persönliche Kontakt zwischen Unternehmer und Verwaltung. Von Mensch zu Mensch lassen sich die Probleme meist noch am besten und häufig auch schneller lösen als über anonyme Verwaltungswege. In diesem Kontakt müssen beide Seiten ausreichende Informationen bereitstellen. Nur wenn die jeweils andere Seite über die notwendigen Informationen verfügt, kann sie angemessen reagieren. Hier geht es letztlich um die Schaffung von Transparenz, die als Basis für Verständnis dient. Es scheint also mit relativ geringem Aufwand möglich zu sein, die Grundlagen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Handwerk zu legen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, dann fällt es auch dem Unternehmer leichter, Entscheidungen nachzuvollziehen bzw. gemeinsam mit der Verwaltung eine Lösung zu erarbeiten. Positive Beispiele sind u. a. die in dieser Publikation vorgestellten Kommunen.

VERWALTUNG PRO HANDWERK – AUFBAU DES PROJEKTS

VORBILDER IDENTIFIZIEREN – ZUR NACHAHMUNG ANREGEN

Besonders vorbildliche Beispiele guter Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Handwerk zu identifizieren und vorzustellen, ist das Ziel des Projekts Verwaltung pro Handwerk. Von den Besten zu lernen heißt, konkret zur Nachahmung anzuregen sowie die praxistauglichen Hinweise auf die eigene Situation zu übertragen und in erfolgreiche Strategien zu überführen.

Mit dem Ziel, eine möglichst breite Datenbasis für die Auswahl der Good-Practice-Beispiele zu erhalten, wurden alle 236 Kommunalverwaltungen in Rheinland-Pfalz angeschrieben:

- 24 Landkreise
- 12 kreisfreie Städte
- 37 verbandsfreie Städte und Gemeinden
- 163 Verbandsgemeinden.

Darüber hinaus wurden auch weitere Verwaltungen in Rheinland-Pfalz dazu eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen:

- 26 Finanzämter
- 11 Agenturen für Arbeit.

Für die Befragung wurde ein übersichtliches Erhebungsinstrument genutzt, das den Kommunen zur Strukturierung der von ihnen eingesandten Good-Practice-Beispiele diente. Die Verwaltungen wurden dazu aufgefordert, bis zu drei Beispiele für Aktivitäten und Maßnahmen einzusenden, die das handwerksfreundliche Verhalten der Verwaltung in besonderer Weise dokumentieren. Darüber hinaus

wurden die angeschriebenen Verwaltungen gebeten, ihre Erwartungen an das Handwerk hinsichtlich guter Zusammenarbeit aufzuführen. Die Befragung erfolgte im Mai 2004. Rücksendungen gingen bis Mitte Juni 2004 beim Inmit ein.

67 GOOD-PRACTICE-BEISPIELE EINGEREICHT

Insgesamt wurden 52 auswertbare Vorschläge für Good-Practice-Beispiele vorgelegt, weitere fünf Beispiele wurden auf Initiative des Inmit und der Kenntnis vorbildlicher Verwaltungspraxis mit aufgenommen. Den beteiligten Institutionen wurde darüber hinaus die Möglichkeit eingeräumt, weitere Vorschläge zu benennen. Insgesamt lagen so 67 Good-Practice-Beispiele vor. Jeweils gut ein Drittel der eingereichten Good-Practice-Beispiele bezieht sich auf Landkreise und Verbandsgemeinden. 19 % der Beispiele kommen von Finanzämtern, 16 % von Städten.

Unter allen eingegangenen Beispielen wurde eine Vorauswahl getroffen. Maßgeblich für das Erreichen der zweiten Runde waren u. a. der Innovationsgrad und die Aktualität des Vorschlags sowie der Handwerksbezug.

Um die Tragfähigkeit der eingesandten Good-Practice-Beispiele sicherzustellen, wurde für die Beispiele der zweiten Runde eine telefonische Nacherhebung durchgeführt. Auf Basis der eingesandten Unterlagen - einige Verwaltungen hatten über den Erhebungsbogen hinaus weitere Informationsmaterialien beigelegt - wurde für jedes Good-Practice-Beispiel ein individu-

eller Interviewleitfaden erarbeitet. In der Regel wurde auch eine Internetrecherche zu den Good-Practice-Beispielen vorgenommen. Die Fragen wurden in fünfzehn- bis fünfundvierzigminütigen Telefoninterviews geklärt. In einigen Fällen wurden dem Inmit im Anschluss an die Interviews weitere Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt.

EXPERTENJURY WÄHLT BEISPIELE AUS

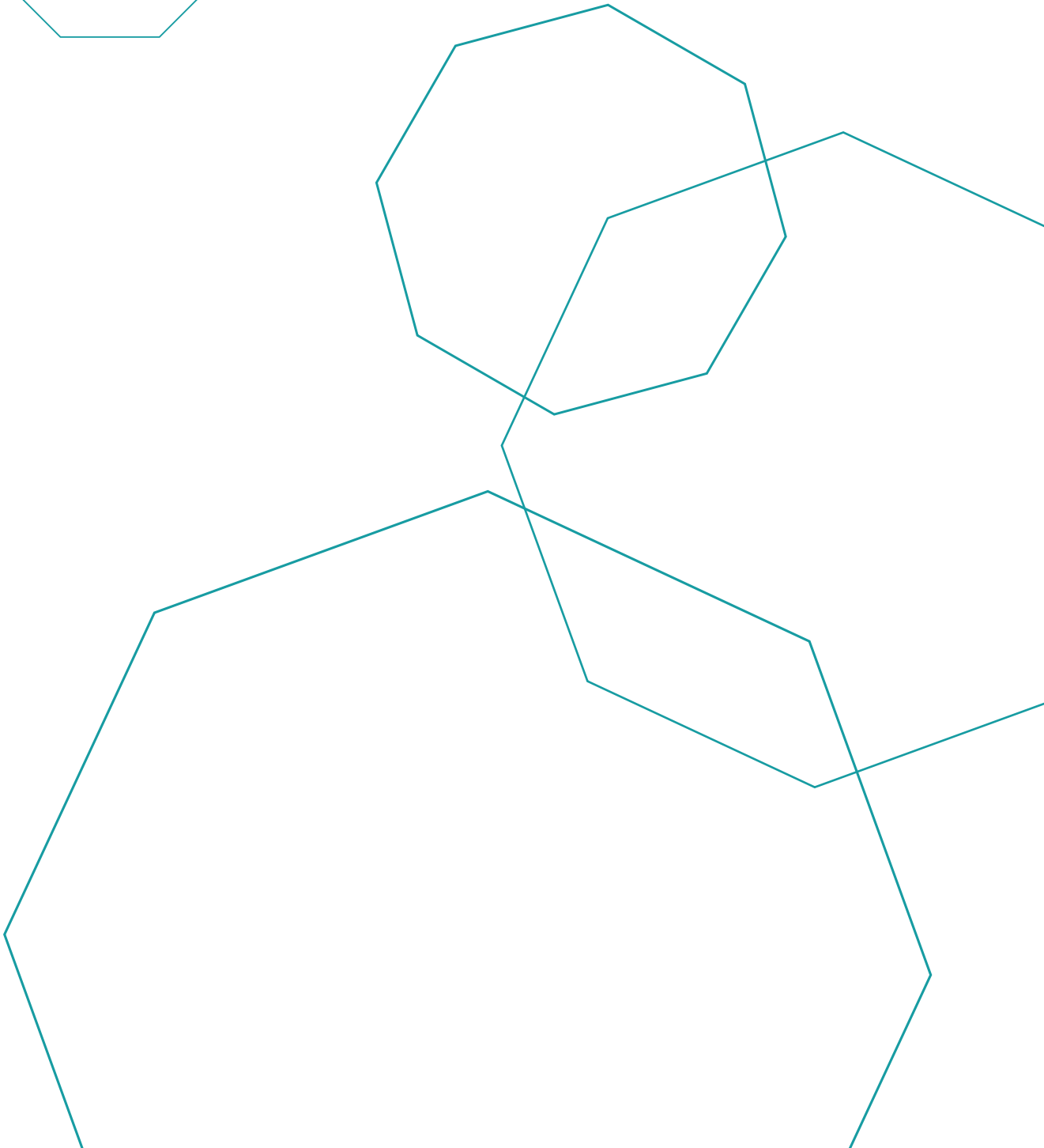
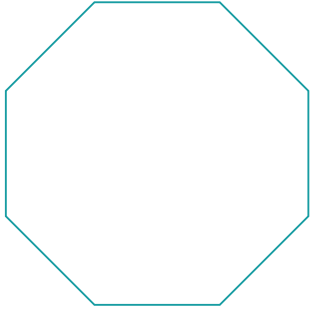
Diese Informationen wurden für eine Jury, bestehend aus Vertretern des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, der vier rheinland-pfälzischen Handwerkskammern, der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände in Rheinland-Pfalz und des Instituts für Mittelstandsökonomie, aufbereitet.

Die Jury hat aus 28 Good-Practice-Beispielen neun ausgewählt, die in der vorliegenden Publikation vorgestellt werden. Für die neun ausgewählten Beispiele wurden in der Folge weitere Recherchen durchgeführt und Interviews mit Unternehmern, Kreishandwerkerschaften und weiteren Institutionen geführt.

THEMATISCHER ÜBERBLICK DER GOOD-PRACTICE-BEISPIELE IN DIESER BROSCHÜRE

| | | | |
|-----------------------------------|---|---|--|
| Lotsendienste | Es findet sich eine Vielzahl von Ansätzen, den Unternehmen bei der Bewältigung der Bürokratie zur Seite zu stehen und „unter die Arme zu greifen“ – insbesondere im Bereich der Genehmigungsverfahren z. B.: Antragskonferenz, Lotsendienste, zentrale Anlaufstelle, Bürgerbüros etc. | Landkreis Ahrweiler Landkreis Trier-Saarburg | S. 10/11 S. 24/25 |
| Öffentliches Auftragswesen | In einigen Kommunen ist die konsequente Fachlosvergabe im Sinne des § 4 der VOB übliche Praxis geworden. Generalunternehmer werden nur noch in Ausnahmefällen beauftragt. | Donnersbergkreis | S. 12/13 |
| Zahlungsmoral | Das vielfach beklagte schlechte Zahlungsverhalten der öffentlichen Hand stellt gerade für kleine Handwerksbetriebe ein Problem dar. Auch in diesem Bereich existieren Vorreiter-Kommunen, die durch interne Dienstleistungsleistungen und Reorganisationsmaßnahmen bspw. zügige Abschlagszahlungen leisten oder gar über ein verbessertes Zahlungsmanagement die Zahlung in einem festgelegten Zeitrahmen gewährleisten. | Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen | S. 22/23 |
| Wirtschaftsförderung | Die Kommunen sind in vielfältiger Weise darum bemüht, die regionale Wirtschaft zu unterstützen. Eine Reihe von Kommunen versucht, sich gemeinsam mit den ortsansässigen Handwerksunternehmen strategisch zu positionieren und dies über Gewerbe- und Leistungsschauen zu vermarkten. Diese Unterstützung reicht von der Organisation spezieller Informationsveranstaltungen bis hin zu Schulungsangeboten für Unternehmen. | Rhein-Hunsrück-Kreis Verbandsgemeinde Kaisersesch Finanzamt Trier | S. 16/17 S. 14/15 S. 26/27 |
| Arbeitsmarkt | Die schwierige Lage am Arbeitsmarkt ist auch in den Kommunen präsent. Hier wird mit Blick auf die Berufsausbildung versucht, in Zusammenarbeit mit dem regionalen Handwerk geeignete Kandidaten für unbesetzte Lehrstellen zu finden und zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten bereitzustellen. | Rhein-Lahn-Kreis | S. 18/19 |
| Flächenmanagement | Eine erfolgreiche Gewerbeflächenpolitik ist ein tragendes Element der kommunalen, regionalen und landesweiten Wirtschaftspolitik. Die Bereitstellung von Gewerbeflächen ist ein wesentliches Stellrad für eine erfolgreiche Ansiedlung neuer oder die Erweiterung bestehender Unternehmen. Ein an den Bedürfnissen des Handwerks ausgerichtetes Flächenmanagement berücksichtigt die Anforderungen durch ortsansässige Unternehmen oder potenzielle Ansiedler, die bspw. hinsichtlich Größe und Lage gestellt werden. | Stadt Schweich | S. 20/21 |
| Schwarzarbeit | Schwarzarbeit ist in Deutschland ein weit verbreitetes Problem. Es wird geschätzt, dass in Deutschland jährlich fast 17 Prozent des Bruttoinlandsprodukts an den Finanz- und Sozialkassen vorbei erwirtschaftet werden. Die Bekämpfung der Schwarzarbeit ist ein zentrales Anliegen sowohl der Kommunen als auch der Handwerkskammern und Unternehmen. | Donnersbergkreis | S. 12/13 |

GOOD-PRACTICE-BEISPIELE



LANDKREIS AHRWEILER

GENEHMIGUNGSMANAGEMENT



○ KONTAKT

Kreisverwaltung Ahrweiler
Abt. 1.3 - Wirtschaftsförderung
Wilhelmstraße 24-30
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel.: 02641/975-344
Fax: 02641/975-553

DER LANDKREIS AHRWEILER

Im Norden von Rheinland-Pfalz, an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen liegt der Landkreis Ahrweiler. Westlich des Rheintals umfasst der Landkreis höchst abwechslungsreiche Landschaften: Das für seinen Rotweinanbau bekannte Ahrtal mit fast mediterranem Klima läuft von Südosten nach Nordwesten durch den Kreis. Die Hohe Acht, dem höchsten Berg der Eifel, auf dem sich im Winter Langläufer treffen, und der Vulkanpark Brohltal-Laacher-See bilden hierzu einen spannenden Kontrast. Weit bekannt ist die Benediktinerabtei Maria-Laach. Weniger besinnlich geht es dagegen auf dem Nürburgring zu, auf dem u. a. Formel 1-Rennen wie der Große Preis von Europa ausgetragen werden.

Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Ahrweiler hat sich im vergangenen Jahrzehnt verändert. War der Arbeitsmarkt des Landkreises zu Zeiten der Bonner Republik stark durch den öffentlichen Dienst und zahlreiche Ministerien beeinflusst, hat die Wiedervereinigung und die Verlagerung des Regierungssitzes vom Rhein an die Spree einen kleinen Strukturwandel angestoßen. Auch heute noch ist der Landkreis Ahrweiler eng mit dem nordrhein-westfälischen Bonn verbunden, das sich als Standort für Telekommunikationsunternehmen etabliert hat. Hiervon profitiert auch der Landkreis Ahrweiler, der sich nach eigener Aussage zu einem begehrten Standort für Unternehmen aus der Informations- und Telekommunikationsbranche entwickelt hat. Verkehrstechnisch ist der Landkreis Ahrweiler gut erschlossen. Sowohl das Rhein-Main-Gebiet als auch der Wirtschaftsraum Rhein-Ruhr im Norden sind schnell zu erreichen. Von gut 5.000 umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen im Landkreis Ahrweiler sind 1.647 Handwerksunternehmen.

○ BÜROKRATIE – EIN ROTES TUCH FÜR UNTERNEHMER

Jemanden als Bürokraten zu bezeichnen, ist negativ besetzt. Bürokratie, Vorschriften und Verfahren werden häufig als Belastung empfunden, auch wenn fast jeder eingesteht, dass sie in einem gewissen Rahmen notwendig sind. Viele Kommunen haben erkannt, dass die Auseinandersetzung mit der Bürokratie Unternehmer frustriert. Da aber die Kommunen oft „nur“ ausführende Stelle für eine Vielzahl von EU-, Bundes- und Landesvorschriften sind, ist ihr Spielraum beim Abbau von Bürokratie begrenzt. Vor diesem Hintergrund haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Ansätze entwickelt, Unternehmer bei der Bewältigung der Bürokratie zu unterstützen. Daran tun sie gut, denn es ist bekannt, dass die einfache und schnelle Abwicklung, z. B. von Genehmigungsverfahren, bei Unternehmern wichtig für die Beurteilung der Wirtschaftsfreundlichkeit von Kommunen ist.

GENEHMIGUNGSMANAGEMENT – SERVICELEISTUNG FÜR UNTERNEHMEN

Um Unternehmen das Wirtschaften zu erleichtern, hat der Landkreis Ahrweiler das Instrument Genehmigungsmanagement eingeführt. Bis zu diesem Schritt mussten Unternehmen, die beispielsweise eine Genehmigung nach der Landesbauordnung oder dem Bundesimmissionsschutzgesetz benötigten, immer mit mehreren Ansprechpartnern in der Verwaltung zusammenarbeiten. Dabei mangelte es zum Teil an Koordination zwischen verschiedenen, zuständigen Stellen, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Dauer der Verfahren.

Um diesen zu begegnen, hat der Landkreis mit der Einführung des Genehmigungsmanagements bei der Abteilung Wirtschaftsförderung eine zentrale Anlaufstelle für Unternehmer geschaffen, die sich um die Details von Genehmigungsverfahren kümmert und diese koordiniert. Immer im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten wird der Unternehmer in Verwaltungsbelangen unterstützt und ihm das Erfüllen von Vorschriften sowie formaler Anforderungen erleichtert.

Bereits im Vorfeld zu Bau- oder Investitionsvorhaben treffen sich die beteiligten Parteien (Verwaltung, Investor, Bauherr, Architekt...) an einem runden Tisch, um gemeinsam das Vorhaben durchzugehen. Von Seiten der Verwaltung wird sondiert, welche Genehmigungen notwendig sind

und in welcher Art und Form die Antrags- und Planungsunterlagen eingereicht werden müssen, damit sie genehmigungsfähig sind. Die Investoren und Planer wissen somit, welche Informationen von ihrer Seite bereitgestellt werden müssen, damit das Verfahren möglichst schnell abgewickelt werden kann. „Unsere Kunden sind sowohl kleine Betriebe, die beispielsweise einen Anbau planen, als auch Unternehmen, die Investitionsprojekte für mehrere Millionen Euro verwirklichen wollen“, erklärt Genehmigungsmanager Reichert. Großen Wert legen die Kreiswirtschaftsförderer auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Fachabteilungen im Kreishaus sowie den Vertretern externer Fachbehörden, denn Genehmigungen sind in der Summe aller Arbeitsschritte überwiegend Gemeinschaftsleistungen aller Beteiligten.

Lotsendienste dieser Art bietet inzwischen eine Vielzahl rheinland-pfälzischer Kommunen an. Allerdings existieren Unterschiede dahingehend, wo die jeweilige Stelle angesiedelt ist, wie breit der Zuständigkeitsbereich ist und inwiefern der jeweilige Lotse auch eigene Entscheidungskompetenz, beispielsweise in Genehmigungsverfahren, besitzt. Im Landkreis Ahrweiler hat man sich für eine Ansiedlung bei der Abteilung Wirtschaftsförderung entschieden. Das Aufgabenspektrum ist als eher breit zu beschreiben, denn die Genehmigungsmanager werden bei einer Vielzahl verschiedener Unternehmensbelange aktiv. Kommunikations-

und Verhandlungsgeschick der Genehmigungsmanager sind entscheidend für ihre Effektivität und ihren Erfolg.

„Wir wollen frühzeitig eingreifen, helfen und koordinieren und dabei den Betrieben Lösungen aus einer Hand anbieten – und das möglichst schnell“, erklärt Landrat Dr. Jürgen Pföhler. „Unternehmen achten auf so etwas und wir versuchen ihnen klar zu machen, dass unsere Bürokratie unbürokratisch ist.“



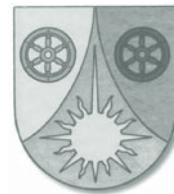
DER PERSÖNLICHE KONTAKT IST EINFACH ELEMENTAR FÜR DAS GELINGEN DES GENEHMIGUNGSMANAGEMENTS. ES IST NOTWENDIG, DASS MAN MITEINANDER REDET, DENN VIELFACH GIBT ES AUCH BEI VORSCHRIFTEN AUSLEGUNGSFRAGEN. DIESE IM DIALOG ZU KLÄREN, IST DIE BASIS FÜR EIN ERFOLGREICHES GENEHMIGUNGSMANAGEMENT.



UNTERNEHMER AUS DEM LANDKREIS

DONNERSBERGKREIS

EINZELGEWERKVERGABE UND BEKÄMPFUNG DER SCHWARZARBEIT



○ KONTAKT

Albert Graf
Bau- und Umweltdezernent
Kreisverwaltung
Donnersbergkreis
Uhlandstr. 2
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 06352/710-113
Fax: 06352/710-236

DER DONNERSBERGKREIS

Der Donnersberg ist mit 687 Metern der höchste Berg der Pfalz und gleichzeitig Namensgeber des Donnersbergkreises im südlichen Rheinland-Pfalz. Die Alsenz durchquert den Kreis von Süd nach Nord und auch hier wird Wein angebaut. Insbesondere die vielfältige Natur zieht die Touristen beispielsweise zum Wandern oder Fahrradfahren in den Donnersbergkreis.

Der Donnersbergkreis liegt im Städtedreieck zwischen Mainz, Worms und Kaiserslautern und zählt rund 79.000 Einwohner. Auch die Wege zu den Wirtschaftsräumen Frankfurt, Mannheim / Ludwigshafen und Kaiserslautern sind kurz; über die A63 und die A6 ist der Kreis verkehrstechnisch gut angebunden.

Im Donnersbergkreis sind insgesamt 1.715 Unternehmen mit zusammen mehr als 17.000 Beschäftigten registriert. Darunter sind etwa 870 Handwerksunternehmen, die insgesamt 6.606 Menschen beschäftigen und damit etwa ein Drittel aller Arbeitsplätze im Kreis stellen. Auch in Sachen Ausbildung ist das Handwerk aktiv: Knapp 500 Jugendliche absolvieren in Handwerksunternehmen ihre Berufsausbildung.

○ DAS HANDWERK – EINE WICHTIGE GRÖSSE

Dass fast die Hälfte aller Unternehmen im Donnersbergkreis Unternehmen aus dem Handwerk sind, unterstreicht die Bedeutung des Handwerks für die regionale Wirtschaft. Dies ist mit ein Grund dafür, dass sich die Kreisverwaltung die Unterstützung des Handwerks im Donnersbergkreis auf die Fahne geschrieben hat. Eine an den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Unternehmen ausgerichtete Vergabepolitik und die Bekämpfung der Schwarzarbeit sind zwei zentrale Aktivitätsbereiche der Kreisverwaltung.

AUSSCHREIBUNGEN – WELCHE CHANCE HABEN KLEINE UNTERNEHMEN?

Der Trend, öffentliche Aufträge als Gesamtpakete auszuschreiben und an Generalunternehmer zu vergeben, lässt der Vielzahl kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe kaum eine Chance, sich an diesen Ausschreibungen zu beteiligen. Alleine können sie die verlangten Leistungen nicht erbringen und auch wenn sie mit anderen Gewerke kooperieren, stehen potenzielle Auftraggeber solchen Zusammenschlüssen häufig skeptisch gegenüber. Zwar ist nach § 4 der VOB/A die Aufteilung in Teil- und Fachlose grundsätzlich vorgesehen, doch öffentliche Auftraggeber weichen immer noch davon ab. Dabei haben Studien gezeigt, dass eine konsequente Vergabe in Fachlosen zwar mehr Koordinationsaufwand für den Auftraggeber bedeutet, aber letztlich zu günstigeren Angeboten führt. Auch der Generalunternehmer lässt sich diese Koordinationsfunktion vergüten, denn schließlich will auch er Gewinne erwirtschaften.

KLEINE AUFGABEN FÜR KLEINE UNTERNEHMEN

Als der Kreistag des Donnersbergrkreises 1998 auf Grund deutlich ansteigender Schülerzahlen ein umfangreiches Schulbauprogramm verabschiedete, war es von Beginn an das Ziel, möglichst viele kleine und mittlere Handwerksunternehmen aus der Region an dem Investitionsprogramm teilhaben zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte eben nicht ein einzelner Großauftrag vergeben werden. Die Ausschreibungen der Bauprojekte und lau-

fenden Erhaltungsmaßnahmen wurde vielmehr in eine Vielzahl von Einzellosen aufgliedert. In der Konsequenz führte dieses Vorgehen dazu, dass sich kein Generalunternehmer an den Ausschreibungen beteiligte. Das gesetzte Ziel war erreicht.

Von 245 Einzelgewerken wurden 136 an Handwerksunternehmen aus dem Donnersbergrkreis vergeben. 45 Aufträge wurden an Unternehmen aus den direkten Nachbarregionen sowie 21 Gewerke an weitere Unternehmen aus Rheinland-Pfalz erteilt. Lediglich 43 der 245 Einzelgewerke wurden außerhalb von Rheinland-Pfalz vergeben. Den zusätzlichen Koordinationsaufwand haben letztlich die mit der Planung beauftragten Architekturbüros aufgefangen. Die Erfahrungen sind sehr positiv. Profitiert haben insgesamt 202 Handwerksbetriebe aus Rheinland-Pfalz und auch die Region selbst, da die Investitionen dem regionalen Kreislauf anteilig zu Gute gekommen sind.

SCHWARZARBEIT NICHT DULDEN

Auch an anderer Stelle ist der Landkreis aktiv, um dem Handwerk zur Seite zu stehen. Auf Initiative der Kreishandwerkerschaft hat der Kreis eine Stelle zur Bekämpfung der Schwarzarbeit eingerichtet. In Zusammenarbeit mit den Ordnungsämtern, der Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft werden Ermittlungen wegen Verstöße gegen die Handwerksordnung und das Gesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit durchgeführt. Mindestens zweimal pro Woche werden Überprüfungen im Außendienst vorgenommen.

Die Erfahrungen zeigen, dass fast bei jedem Außendiensttermin Praktiken festgestellt werden, die Ermittlungsverfahren nach sich ziehen. Seit Einrichtung der Stelle wurden mehr als 100 Überprüfungen vorgenommen. Insgesamt sind zurzeit noch ca. 40 Ermittlungsverfahren anhängig. Der überwiegende Teil der Verstöße resultiert aus Gewerken des Baugewerbes, wenn handwerkliche Arbeiten von Personen ausgeführt werden, die nicht die Voraussetzungen zur Eintragung in die Handwerksrolle erfüllen.

POLITIK FÜR DAS HANDWERK RECHNET SICH

Die Erfahrungen des Donnersbergrkreises sind in beiden Bereichen positiv. Die Aufteilung größerer Aufträge in Einzellose rechnet sich nach Einschätzung des zuständigen Mitarbeiters auch für den Landkreis. Und auch bei der zusätzlichen Stelle zur Bekämpfung der Schwarzarbeit scheint die Rechnung aufzugehen. Zwar fallen zunächst zusätzliche Personalkosten für einen Mitarbeiter des gehobenen Dienstes an, doch hier schätzt der Landkreis, dass diese zusätzlichen Kosten durch die eingehenden Bußgelder abgedeckt werden.



DAS ENGAGEMENT FÜR DAS HANDWERK RECHNET SICH. MIT UNSERER VERGABEPOLITIK UND DEN BEMÜHUNGEN, SCHWARZARBEIT ZU BEKÄMPFEN, STÄRKEN WIR DAS REGIONALE HANDWERK. DAVON PROFITIERT AUCH DER LANDKREIS, DENN WIR BRAUCHEN DIESE UNTERNEHMEN.

ALBERT GRAF



VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH

SCHWERPUNKT REGENERATIVE ENERGIEN



○ KONTAKT

Ewald Mattes
Bürgermeister
Bahnhofstraße 47
56759 Kaisersesch
Tel.: 02653/9996-66
Fax: 02653/9996-919

DIE VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH

Lange Zeit prägte der Schieferbergbau die im nördlichen Rheinland-Pfalz liegende Verbandsgemeinde Kaisersesch. Auch heute noch führen Wander- und Radwege vorbei an alten Schiefergruben und Stolleneingängen. Die siebzehn Ortsgemeinden und eine Stadt umfassende Verbandsgemeinde Kaisersesch zählt mit rund 13.000 Einwohnern zu den mittelgroßen in Rheinland-Pfalz. Die Stadt Kaisersesch ist verkehrsmäßiger, wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Mittelpunkt der Verbandsgemeinde.

Als wirtschaftliches Herz der Vordereifel verfügt die Verbandsgemeinde Kaisersesch über großflächige Industrie- und Gewerbegebiete. Neben der sehr verkehrsgünstigen Lage bietet der Wirtschaftsstandort Kaisersesch vor allem günstige Steuerhebesätze und einen exzellenten Service bei der Ansiedlung, Umsiedlung oder Unterstützung des Gewerbes. Rund 150 Handwerksunternehmen haben ihren Sitz in der Verbandsgemeinde.

○ WETTBEWERB DER KOMMUNEN

Sich wirtschaftlich zu verhalten, unternehmerisch zu denken und zu handeln sind Forderungen, denen sich Kommunen zurzeit ausgesetzt sehen. Zum einen bezieht sich diese Forderung auf die verwaltungsinterne Organisation. Zum anderen gilt es für die Kommunen, sich im Wettbewerb um Unternehmen und Arbeitsplätze strategisch zu positionieren. In diesem Wettbewerb gibt es eine Reihe von Faktoren, welche die Wettbewerbsfähigkeit von Kommunen aus Sicht von Unternehmen beeinflussen. Generell geht es für die Kommunen um die Präsentation und Positionierung als wirtschaftsfreundlicher Standort. Es ist bekannt, dass von Seiten der Unternehmen schnelle und transparente Genehmigungsverfahren, die Bereitstellung geeigneter Gewerbeflächen sowie die Zahlungsmoral wichtige Faktoren bei der Beurteilung der Wirtschaftsfreundlichkeit von Kommunen sind. In diesen Bereichen ist die Verbandsgemeinde Kaisersesch – ebenso wie eine Vielzahl weiterer rheinland-pfälzischer Kommunen – sehr aktiv.

NISCHEN BESETZEN – KOMPETENZEN AUFBAUEN

Weil inzwischen viele Kommunen um Unternehmen werben, geht die Verbandsgemeinde Kaisersesch noch einen Schritt weiter. Im Wettbewerb der Standorte positioniert sich die Kommune in einer Nische. Langfristig soll, in Abstimmung mit dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium und dem Umweltministerium, der Schwerpunkt „regenerative Energien“ in der Region aufgebaut werden.

Dies heißt, dass Technologien rund um erneuerbare Energieträger in der Verbandsgemeinde entwickelt, produziert und angewendet werden sollen. Das durch die Verbandsgemeinde zu entwickelnde Profil baut auf drei Säulen auf: (1) Windkraftschwerpunkt in der Region Kaisersesch, (2) „Weiterbildungszentrum“ Brennstoffzelle im Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch sowie (3) regionale Projekte mit regenerativen Energien. Hierfür sind mehrere nationale und internationale Kooperationen mit Forschungseinrichtungen eingegangen worden bzw. in Vorbereitung.

Natürlich ist es eine Sache, eine derartige Strategie auszuarbeiten, die andere Sache ist es, diese nach außen zu kommunizieren. Auch in diesem Bereich ist die Verbandsgemeinde Kaisersesch in vorbildlicher Weise aktiv. So konnten etwa Handwerksunternehmen aus der Region in den vergangenen Jahren ihre Leistungen in einer eigenen Halle auf der Handwerksmesse Koblenz präsentieren. „Wenn man eine besondere Kompetenz hat, so wie wir hier in der Region Kaisersesch, dann muss man auch klappern, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen“, so Ewald Mattes, Verbandsbürgermeister in Kaisersesch.

SPEZIALISIERUNG UND ERFAHRUNG

Welche Vorteile bietet nun eine Spezialisierung auf regenerative Energien für das regionale Handwerk? Ziel der Verbandsgemeinde ist es, den Schwerpunkt gemeinsam mit den regionalen Unternehmen aufzubauen. In diesem Zuge soll zum einen das vorhandene Know-how der Unternehmen genutzt werden. Zum anderen soll dieses Know-how durch Anwendung dieser Technologien weiter ausgebaut werden.

So findet diese Weiterbildung der praktischen Art dadurch statt, dass in verschiedenen öffentlichen Gebäuden auf regenerative Energien basierende Technologien eingesetzt werden. Beispielsweise basiert die Klimatechnik des TGZ auf Geothermie. Erdwärmesonden versorgen die Gebäude mit Wärme und Kälte. Weiterhin bestehen Planungen, dass auf 500qm Dachfläche des TGZ Photovoltaikanlagen zur Stromgewinnung installiert werden. Zurzeit wird geprüft, inwiefern im Schulzentrum Kaisersesch auf eine umweltfreundliche Heizanlage umgestellt werden kann. Dabei sind auch Unternehmen aus der Region an der Planung und Umsetzung beteiligt. Mit diesen Schritten kann

die Verbandsgemeinde Kaisersesch zum einen ihre Vorreiterrolle in Sachen regenerative Energien mit konkreten Referenzen belegen, zum anderen können Handwerksunternehmen Erfahrungen im Umgang mit und dem Einsatz von Ressourcensparenden Technologien üben. Das regionale Handwerk kann auf den Zug, gezogen durch die Initiative und den Entwicklungsdrang der Verbandsgemeinde, aufspringen und sich als Experte für die Implementierung neuer Technologien und die Nutzung regenerativer Energien positionieren.

Zu diesen praktischen Anwendungen kommen noch klassische Weiterbildungsangebote hinzu, die das Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch in Kooperation mit der Handwerkskammer Koblenz anbietet. „Wir müssen die Handwerksunternehmer sensibilisieren und qualifizieren“, weiß Gernot Stoll, Wirtschaftsförderer der Verbandsgemeinde. Und so werden im TGZ verschiedene Lehrgänge, Seminare und Workshops für regionale Handwerksunternehmen angeboten, etwa ein zertifizierter Lehrgang zum Gebäude-Energieberater oder eine kompakte Seminarreihe zum Themenbereich Solartechnik.

○ TIPPS FÜR ANDERE KOMMUNEN

Auch Kommunen müssen heute handeln wie Unternehmen, eine Strategie entwickeln und sich vermarkten, wenn sie erfolgreich um die Ansiedlung neuer und den Erhalt ansässiger Unternehmen konkurrieren wollen. „Analysieren sie ihre Stärken“, rät Bürgermeister Mattes, „und bauen sie diese aus. Ganz wichtig ist, dass Sie die Unternehmerschaft mit an Bord haben. Arbeiten Sie zusammen, ziehen Sie an einem Strang.“

RHEIN-HUNSRÜCK-KREIS

STRUKTURINITIATIVE

„RHEIN-HUNSRÜCK-KREIS – HANDWERKERKREIS“



○ KONTAKT

Thomas Jakobs
Sachbereichsleiter
Allgemeine Finanzverwaltung
Ludwigstraße 3-5
55469 Simmern
Tel.: 06761/82851
Fax: 06761/829851

DER RHEIN-HUNSRÜCK-KREIS

Der Rhein-Hunsrück-Kreis gehört zu den größeren rheinland-pfälzischen Landkreisen. Vom romantischen Mittelrheintal zwischen Bingen und Koblenz, das von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde, bis hin zu gering besiedelten Gebieten des Hochwalds erstreckt sich der Kreis. Über seine Grenzen hinaus ist er für seine reizvolle Landschaft und seinen hohen Wohn- und Freizeitwert bekannt. 2004 wurde der Kreis im internationalen LivCom-Wettbewerb als eine Region mit besonderer Lebensqualität ausgezeichnet.

Bereits 2002 wurde der Rhein-Hunsrück-Kreis mit dem Landespreis „Mittelstandsfreundliche Kommune“ geehrt und erhielt im Sommer 2004 den „Kommunal-OSKAR vom Mittelstand“. 1.271 Handwerksunternehmen haben ihren Sitz im Rhein-Hunsrück-Kreis. Wirtschaftlich geht es deutlich bergauf: In den vergangenen 10 Jahren wuchs die Wirtschaftsleistung im Rhein-Hunsrück-Kreis um 34,5 %.

○ ES WAR EINMAL ...

Man muss schon einige Jahre zurückgehen, will man den Beginn der Strukturinitiative festmachen. Vor mehr als einem Jahrzehnt erkannten die Verantwortlichen auf Seiten der Kreishandwerkerschaft und der Politik, dass für das regionale Handwerk etwas getan werden muss. Zu gering war die Nachfrage, die vor Ort generiert werden konnte. Zwar bot das Handwerk aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis qualitativ hochwertige Leistungen zu einem günstigen Preis an, doch der Bekanntheitsgrad über die Kreisgrenzen hinaus war marginal. Nur wenige Handwerksbetriebe konnten einen nennenswerten Umsatz mit Kunden außerhalb der Region erzielen. Das gemeinsame Ziel von Politik und Kreishandwerkerschaft lautete, das Handwerk in den leistungsstarken Ballungszentren bekannt zu machen, um neue Absatzmärkte auch über die Kreisgrenzen hinaus zu erschließen.

DAS HANDWERK ALS MARKE

Das Problem ist bekannt: Alleine hat ein einzelner Handwerksbetrieb so gut wie keine Chance, im großen Stil Imagebildung zu betreiben. Dafür sind die Unternehmen zu klein und die Ressourcen – sowohl personell als auch monetär – für überregionales Marketing zu knapp. Erst in der Zusammenarbeit können solch großen Aufgaben angegangen werden. Und so stand die Initiative von Beginn an unter dem Motto: Gemeinsam sind wir stark. Bis zu 20.000 Euro stellt der Kreis für die Strukturinitiative jährlich zur Verfügung.

Ein gemeinsamer Außenauftritt bildet die Basis, von der aus die einzelnen Handwerksbetriebe agieren. Als zentrales Element wurde ein gemeinsames Signet entwickelt: „Rhein-Hunsrück – Handwerk ... darauf kann man bauen!“ Unter diesem gemeinsamen Slogan wurde anfangs eine Reihe von großen Anzeigen in Tageszeitungen, vornehmlich im Köln-Bonner-Raum sowie im Rhein-Main-Gebiet geschaltet. Diese Anzeigenserie führte zu einer Vielzahl von Anfragen und Aufträgen, berichtet die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Silke Dittrich. Die Kreishandwerkerschaft fungiert als Anlaufstelle für Interessenten von außerhalb. Sie leiten die entsprechenden Anfragen an die Betriebe weiter und informiert die potenziellen Kunden.

Das Logo können die Handwerksunternehmen aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis auf ihren Briefbögen und ggf. Imagebroschüren zu Werbezwecken verwenden. Viele haben das Signet auch auf ihren Fahrzeugen, so dass sie, wenn sie bei Kunden außerhalb der Region arbeiten, gleichzeitig für das Handwerk aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis werben. Auch in gemeinsam

organisierten Messebesuchen hat sich das Handwerk des Rhein-Hunsrück-Kreises unter dieser Dachmarke präsentiert.

Die inzwischen aus den Kinderschuhen entwachsene Strukturinitiative wird auch heute noch erfolgreich weitergeführt. „Natürlich entwickelt sich die Initiative weiter“, erklärt Landrat Bertram Fleck. „Das Internet ist heute für viele Kunden die erste Informationsquelle. Da ist es selbstverständlich, dass wir im Rahmen der Strukturinitiative auch die Entwicklung einer gemeinsamen Internetplattform für das Handwerk unterstützen.“ Die Seiten von www.handwerkrhein-hunsrueck.de werden von der Kreishandwerkerschaft betreut. Zurzeit wird außerdem eine durch den Kreis finanzierte professionelle Messewand erstellt.

Insgesamt ist es dem Rhein-Hunsrück-Kreis in Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft gelungen, neue Absatzmärkte für das regionale Handwerk zu erschließen und so auch einen Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Erhaltung der Wirtschaftskraft zu leisten.

VORTEILE AUS SICHT DES HANDWERKS

Viele Handwerksunternehmen alleine sind zu klein, als dass sie sich umfangreiche Marketingmaßnahmen, z. B. die Schaltung von Anzeigen in überregionalen Tageszeitungen, leisten können. Auch die aufwändige Leistungspräsentation auf Messen ist nur dann in einem großen und damit wirkungsvollen Umfang zu meistern, wenn sich die Last auf mehrere Schultern verteilt. Letztlich profitieren alle Unternehmen, die sich an dem gemeinsamen Auftritt beteiligen. Über die Zusammenarbeit kann sowohl nach außen für den Kunden als auch nach innen für die Handwerksunternehmer selbst eine Identität entwickelt werden.

○ TIPPS FÜR ANDERE KOMMUNEN

Damit eine solche Initiative nicht im Sande verläuft, ist es unerlässlich, dass die Verantwortlichen vor Ort, also Handwerk, Verwaltung und Politik nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Von verschiedenen Seiten der Beteiligten wird die erfolgsorientierte Zusammenarbeit betont, deren Grundlage eine gute und offene Kommunikation ist. Ideen und Konzepte müssen gemeinsam erarbeitet und vor allem von den Unternehmern mitgetragen und umgesetzt werden.

RHEIN-LAHN-KREIS

KREISHANDWERKERTAG MIT „STRASSE DES HANDWERKS“



○ KONTAKT

Wolf-Dieter Matern
Geschäftsführer
Wirtschaftsförderungs-
Gesellschaft Rhein-Lahn mbH
Kreishaus
Insel Silberau 1
56130 Bad Ems
Tel.: 02603/972-262
Fax: 02603/972-151

DER RHEIN-LAHN-KREIS

Die vielleicht berühmteste Sehenswürdigkeit im Rhein-Lahn-Kreis ist die von Heinrich Heine besungene 194 Meter hohe Loreley. Sie erhebt sich über dem malerischen Mittelrheintal, das die westliche Kreisgrenze markiert. Östlich des Rheintals beginnt der Rhein-Lahn-Kreis, der sich weiter über das Lahntal und den Taunus erstreckt. Eines der ältesten kulturellen Zeugnisse ist der Limes, der das Kreisgebiet von Südosten nach Nordwesten durchzieht. Die Stadt Lahnstein sowie acht Verbandsgemeinden – Bad Ems, Braubach, Diez, Hahnstätten, Katzenelnbogen, Loreley, Nassau und Nastätten – bilden den Landkreis.

Die Kreisverwaltung mit ihren knapp 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat ihren Sitz in der Stadt Bad Ems. Im Rhein-Lahn-Kreis leben etwa 130.000 Menschen, der Landkreis zählt mehr als 28.000 Beschäftigte und knapp 5.400 Unternehmen. Hiervon sind 1.492 Betriebe dem Handwerk zuzurechnen. Dabei ist der Landkreis weitgehend durch kleinbetriebliche Strukturen geprägt, 80 % der Unternehmer beschäftigen weniger als 10 Mitarbeiter.

○ OFFENE STELLEN UND DOCH KEIN AUSBILDUNGSPLATZ

Was in Medienberichten als Statistik und Zahlenspiel daherkommt ist für viele Regionen ein handfestes Problem: Auf dem Ausbildungsmarkt gibt es mehr ausbildungswillige Jugendliche als offene Stellen. Während auf der einen Seite Jugendliche ohne Ausbildungsstelle bleiben, kommt es paradoxerweise dazu, dass gerade im Handwerk immer wieder Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Die Gründe hierfür sind sowohl auf Seiten der Ausbildungsbetriebe als auch der Bewerber zu suchen. Unternehmen melden ihre freien Ausbildungsstellen nicht, weil sie sich vor der Flut unmotivierter Notbewerber retten wollen. Bei vielen Jugendlichen scheint ein Informationsdefizit einer Bewerbung im Wege zu stehen. Es muss etwas getan werden, da sind sich die Verantwortlichen aus Politik und Handwerk im Rhein-Lahn-Kreis einig.

DAS HANDWERK NÄHER BRINGEN

Um Jugendliche und Handwerk zusammen zu bringen wird seit 1997 der Kreishandwerkertag in einem dreijährigen Turnus – mit steigenden Teilnehmerzahlen – veranstaltet. Das Interesse von Seiten der Schulen ist über die Jahre stetig gewachsen. Während 1997 und 2000 jeweils ca. 800 Schülerinnen und Schüler an dem Kreishandwerkertag teilnahmen, waren es 2003 rund 1.100 Schülerinnen und Schüler.

Weil der Kreishandwerkertag ein bestimmtes Konzept verfolgt, das ihn von anderen Messen unterscheidet, musste rund 300 Schülerinnen und Schülern abgesagt werden. In Gruppen von maximal 25 Teilnehmern werden die Schülerinnen und Schüler zu den verschiedenen Ständen geführt. An jedem Stand präsentiert ein Meister das Gewerk in einem kleinen Einführungsvortrag. Zentral ist jedoch das Motto „Erfahrung durch Anpacken“ und so sollen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise den Umgang mit einer Kelle selbst ausprobieren. Der Kreishandwerkertag findet in der Berufsbildenden Schule Diez (Nicolaus-August-Otto-Schule) statt, dort wird „Handwerk live“ geboten. Der Unterschied zu anderen Messen liegt darin, dass die Schülerinnen und Schüler nicht alleine gelassen werden. Vielmehr werden sie in einer festgelegten Abfolge durch die verschiedenen Gewerke geführt. Ziel des Kreishandwerkertags ist es, die Schülerinnen und Schüler auch über solche Gewerke zu informieren, deren Stände sie von alleine eventuell nicht ansteuern würden. Das Konzept funktioniert: Die Rückmeldungen von allen Seiten sind sehr positiv.

GEMEINSAM STARK

Erfolgsrezept des Kreishandwerkertags ist die enge Zusammenarbeit von Wirtschaftsförderung, Kreishandwerkerschaft und Berufsbildender Schule. Während die Wirtschaftsförderung für die gesamte Öffentlichkeitsarbeit und externe Organisation verantwortlich zeichnet, organisiert die Kreishandwerkerschaft aus ihren Reihen die Betriebe, die die Innungen vor Ort vertreten. Die Mitarbeiter der BBS betreuen die Schülergruppen vor Ort und führen sie in der festgelegten Reihenfolge durch die Gewerke. Ein Erfolgsfaktor für die Veranstaltung ist, dass der gesamte Bustransfer von den jeweiligen Schulen im Landkreis zur BBS in Diez durch die Wirtschaftsförderung organisiert und finanziert wird.



DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SOLLTEN SICH AUF DEN KREISHANDWERKERTAG VORBEREITEN UND MIT DEM ZUR VERFÜGUNG GESTELLTEN INFORMATIONSMATERIAL AUSEINANDERSETZEN. ES HilFT, WENN FRAGEN AN DIE HANDWERKSMEISTER ZUSAMMENGETRAGEN WERDEN – SO PROFITIEREN SIE AM MEISTEN.

HARALD FLECKNER, SCHULLEITER DER BERUFSBILDENDEN SCHULE DIEZ

TIPPS FÜR ANDERE KOMMUNEN

Die organisatorische Arbeit im Zusammenhang mit einer Veranstaltung wie dem Kreishandwerkertag ist umfangreich, da insbesondere der Transport der Schülerinnen und Schüler eine wiederholte Abstimmung erfordert.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die der Rhein-Lahn-Kreis und die Kreishandwerkerschaft gemacht haben, sollten möglichst mehrere Unternehmen einer Innung in die Pflicht genommen werden, damit sich die Last auf viele Schultern verteilt. Bei der Entwicklung des Ablaufplans, nach dem die Schülergruppen zu den verschiedenen Gewerken geführt werden, erscheint die Schaffung einer Dramaturgie sinnvoll, um das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler aufrechtzuerhalten.

Auszubildende des jeweiligen Gewerks an den Ständen, die neben dem Meister als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, erleichtern den Zugang zu den Jugendlichen. Zurzeit wird darüber nachgedacht, wie auch die Eltern der Jugendlichen, die bei der Wahl des Ausbildungsberufs eine wichtige Rolle spielen, eingebunden werden können.

DAS IMAGE DES HANDWERKS IST BEI VIELEN JUGENDLICHEN ETWAS, VERSTAUBT'. WENN SIE SEHEN, DASS SELBST IN DER BACKSTUBE HEUTE COMPUTER EINGESETZT WERDEN, SIND SIE ERST ÜBERRASCHT, DANN INTERESSIERT UND SCHLIESSLICH BEGEISTERT.

GÜNTER SCHÜTZ, FLEISCHERMEISTER UND KREISHANDWERKSMEISTER



STADT SCHWEICH

HANDWERKERHOF SCHWEICH-ISSSEL



○ KONTAKT

Vitus Blang
Stadtbürgermeister
Brückenstraße 46
54338 Schweich
Tel.: 06502/933825
Fax: 06502/933815

STADT SCHWEICH

Etwa zehn Kilometer vor Trier, wo sich das Moseltal verjüngt und die Weinberge steiler werden, liegt mit rund 6.500 Einwohnern die Stadt Schweich an der römischen Weinstraße. Sie ist Sitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde, die neben der Stadt noch siebzehn weitere Ortsgemeinden umfasst.

Die Stadt Schweich ist durch ihre unmittelbare Nähe zum Autobahndreieck Moseltal verkehrstechnisch schnell zu erreichen und bietet somit gute Voraussetzungen für Handwerksunternehmen, die hier und im Umland ihre Kunden haben. In der Verbandsgemeinde sind rund 300 Handwerksbetriebe ansässig, die mit fast 2.500 Beschäftigten über 130 Millionen Umsatz erzielen. Gleichzeitig bieten diese Betriebe knapp 180 Jugendlichen eine Ausbildung.

○ VON DER NÄHE PROFITIEREN

Marketing wird, das betonen Handwerksexperten immer wieder, in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Doch gerade für kleinere Handwerksbetriebe sind die Möglichkeiten eines umfassenden Marketings schnell ausgereizt, weil sowohl die personellen als auch die finanziellen Ressourcen begrenzt sind. Die räumliche Nähe im Handwerkerhof erleichtert es den Betrieben zusammenzuarbeiten, Ressourcen zu bündeln und sich gemeinsam zu vermarkten. Die Konzentration des Angebots an Handwerksleistungen führt aus Sicht der Kunden zu kurzen Wegen und erleichtert so die Suche nach gewünschten Leistungen. Auf Grund der Zusammenarbeit der verschiedenen Unternehmen und auftragsweisen Kooperation können den Kunden quasi Leistungen aus einer Hand geboten werden.

SYNERGIEN FÜR DAS HANDWERK

„Synergien zu realisieren“ ist zur Mode geworden. Gerade wenn es um Fusionen von Großunternehmen geht, werden Synergien als Argument heraufbeschworen – vielfach ohne genau sagen zu können, worin oder woraus diese denn bestehen. Anders beim Handwerkerhof Schweich-Issel: Zum einen ist hier alles etwas kleiner und überschaubarer als in anderen Gewerk-

beparks, denn das ist der Handwerkerhof Schweich-Issel eigentlich – aber eben irgendwie besonders. Zum anderen kann genau aufgezeigt werden, worin die Synergien für die Unternehmen, die sich hier ansiedeln, liegen. Das Ziel ist, im Handwerkerhof Betriebe anzusiedeln, die einen ähnlichen Kundenstamm haben und sich gegenseitig in ihrem Leistungsangebot ergänzen. Angenommen, jemand möchte ein Haus bauen: Dann ist es aus Sicht des Kunden absolut vorteilhaft, wenn Innenausbauer, Fensterbauer und vielleicht auch der Dachdecker am gleichen Ort sind. Und wenn sich die drei, vier oder fünf Handwerker kennen und gut zusammen arbeiten, dann wird der Kunde in aller Regel viel Zeit und damit auch Geld sparen.

ZIELGRUPPENGERECHTE GESTALTUNG

Der in enger Kooperation mit der Handwerkskammer Trier entstandene Handwerkerhof, ist auf die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Handwerksunternehmen hin geplant und verwirklicht worden. So ist beispielsweise das Gelände in vergleichsweise kleine Parzellen unterteilt: nichts für größere Industrieunternehmen, aber eben genau das Richtige für die meisten Handwerksbetriebe. Diese Parzellen legen sich ringförmig um das Zentrum für Existenzgründer und innovative, serviceorientierte Unternehmen, das im Herzen des Handwerkerhofs liegt. Die meisten Handwerksbetriebe brauchen nicht mehrere Tausend

Quadratmeter Fläche. Aus diesem Grund wurden bei der Planung des Handwerkerhofs zunächst kleinere Einheiten gebildet, ohne Erweiterungsmöglichkeiten aus dem Auge zu verlieren.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Die Entwicklung des Handwerkerhofs ist, nachdem einige Steine aus dem Weg geräumt wurden, inzwischen auf einem guten Weg. Zurzeit sind fünf Gründerunternehmen im Handwerkerhof angesiedelt, mit drei weiteren laufen intensive Gespräche. Für insgesamt fünfzehn bis zwanzig Unternehmen bietet der Handwerkerhof Raum. In wenigen Jahren sollen auch die restlichen Flächen an aufstrebende Jung-handwerker vergeben worden sein, wenn auch die Konjunktur mitspielt.

AUSHÄNGESCHILD UND MODELLPROJEKT

Der Handwerkerhof soll für die hier angesiedelten Unternehmen „eine gute Adresse“ sein. Mit den Zielen Offenheit und Flexibilität wurde ein Bebauungsplan entwickelt, der die notwendigen Freiräume bietet, um sowohl die Anforderungen der Betriebe für berücksichtigen als auch städtebauliche Aspekte nicht zu vernachlässigen. So liegen beispielsweise die Fertigungshallen jeweils im hinteren Teil des Grundstücks, während vorne die repräsentative Front der Verwaltungs- und Verkaufsgebäude liegt. Auch unter Um-

weltgesichtspunkten ist der Handwerkerhof Schweich-Issel in vielerlei Hinsicht ein Vorzeigeprojekt. So wird das Oberflächenwasser nicht wie sonst üblich in die Kanalisation abgeleitet, sondern verdunstet in speziellen, über das gesamte Areal verteilte Sickermulden. Neben dem ökologischen Nutzen tragen diese Flächen auch landschaftlich zum hochwertigen Anspruch des Handwerkerhofs bei.

○ TIPPS FÜR ANDERE KOMMUNEN

Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Realisierung eines Handwerkerhofs ist, erstens, ein stringentes Konzept, das, zweitens, auch entsprechend der zu Grunde liegenden Ideen umgesetzt wird. Dass dies nicht immer ganz einfach ist, zeigen unter anderem die Hürden, die auch in Schweich-Issel genommen werden mussten. Es braucht also eine gewisse Beharrlichkeit, die durchaus der Situation eines Existenzgründers ähnelt, der seine Geschäftsidee am Markt etablieren will. „Wahllose“ Unternehmensansiedlungen, um die erschlossenen Flächen zu füllen, könnten die Idee des Handwerkerhofs untergraben. Hierfür ist der Rückhalt bei den politischen Entscheidungsträgern unerlässlich. Ein professionelles Projektmanagement und das Outsourcing der Planungsaufgaben sind weitere Erfolgsfaktoren für vergleichbare Vorhaben.

VERBANDSGEMEINDE SPRENDLINGEN-GENSINGEN

SCHNELLE ABSCHLAGSZAHLUNGEN



○ KONTAKT

Friedel Bess
Bürgermeister
Elisabethenstraße 1
55576 Sprendlingen
Tel.: 06701/201-0
Fax: 06701/201-50

DIE VERBANDSGEMEINDE SPRENDLINGEN-GENSINGEN

"Rheinhessische Toskana" wird die Landschaft mit den sanften Hügeln an der unteren Nahe liebevoll genannt. Dort liegt, eine halbe Autostunde von der Landeshauptstadt Mainz entfernt, die Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen mit ihren zehn Ortsgemeinden. Rund 13.000 Menschen haben hier ihr zu Hause. Der Weinbau ist in Rheinhessen, dem größten deutschen Anbaugebiet, allgegenwärtig. Weinberge prägen das Bild.

Doch neben Landwirtschaft und Weinbau bietet die Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen mit ihrer unmittelbaren Nähe zu den Städten Bad Kreuznach, Bingen und Mainz auch gute Voraussetzungen als Industrie- und Gewerbestandort. Der regionale Raumordnungsplan Rheinhessen-Nahe weist die Ortsgemeinden Gensingen und Sprendlingen deshalb als gewerbliche Entwicklungsorte aus. Etwa 600 Unternehmen haben ihren Sitz in der Verbandsgemeinde. Etwa ein Drittel hiervon sind Handwerksbetriebe, in denen über 200 Jugendliche eine Ausbildung erhalten.

○ ÖFFENTLICHE AUFTRÄGE – GLÜCKSFALL MIT SCHÖNHEITSFehlern?

Für viele kleine und mittlere Handwerksunternehmen gerade aus dem Baubereich sind öffentliche Auftraggeber wichtig – zum Teil überlebenswichtig. Wie Handwerksunternehmen bei öffentlichen Ausschreibungen überhaupt eine Chance eingeräumt werden kann, indem große Aufträge in Einzel- und Fachlose aufgeteilt werden, zeigt das in dieser Broschüre dokumentierte Good-Practice-Beispiel des Donnersbergkreises. Doch auch eine gewonnene Ausschreibung muss sich nicht als Segen erweisen. Zwar sind öffentliche Auftraggeber auf der einen Seite dafür geschätzt, dass sie nicht Pleite gehen können und es sich somit für Handwerksunternehmen um „sichere“ Aufträge handelt. Doch auf der anderen Seite können die Zahlungsmodalitäten bei öffentlichen Aufträgen gerade für kleine und mittlere Handwerksunternehmen eine schwere Belastung darstellen.

SORGENKIND LIQUIDITÄT

Warum sollten Unternehmen, die sichere öffentliche Aufträge bearbeiten, Probleme bekommen? Grund hierfür ist die angespannte Liquiditäts- und Eigenkapitalsituation vieler Unternehmen. Da bilden auch die meisten Handwerksunternehmen keine Ausnahme. Um die Aufträge erfüllen zu können, müssen von Seiten des Handwerks zum Teil erhebliche Vorleistungen erbracht werden.

Diese sind teuer und strapazieren die ohnehin geringe Liquidität weiter. Wenn dann die eingeräumten Zahlungsziele von den Auftraggebern bis zum letzten ausgereizt oder gar überschritten werden, kann es für die Handwerksunternehmen ernst werden. Und das wirkt sich auch auf die Kommunen aus, denn mit jeder Insolvenz gehen wichtige Arbeitsplätze verloren.

SCHNELL UND UNBÜROKRATISCH

Es ist eine Initiative des Verbandsbürgermeisters Bess, der aus eigener Erfahrung die Belange mittelständischer Unternehmen kennt. Er hat mit vielen Handwerksunternehmern gesprochen und weiß, dass viele von ihnen primär mit dem Ziel, ihre Fachkräfte halten zu können, auf ein Anziehen der Konjunktur hoffen. Er nimmt seine zehn Kollegen aus den Ortsgemeinden mit an Bord und die Aktion schlägt Wellen.

Es ist ein Vorstoß, den Handwerksunternehmen in konjunkturell schwierigen Zeiten zur Seite zu stehen: Abschlagszahlungen sollen in Zukunft unverzüglich geleistet werden. Der Zeitraum von 18 Tagen, den die VOB den öffentlichen Auftraggebern zur Begleichung ihrer Rechnungen einräumt, soll so weit wie möglich unterschritten werden. Zinsnachteile für die Kommunen werden in Kauf genommen. Die Ortsbürgermeister ziehen mit und so kann der Vorschlag in der gesamten Verbandsgemeinde sowie den Eigenbetrieben umgesetzt werden.

Selbstverständlich muss trotzdem sorgsam mit öffentlichen Geldern umgegangen werden, schließlich sind es Steuergelder. Damit das Prinzip der schnellen Abschlagszahlungen funktioniert, werden auch die Unternehmen in die Pflicht genommen. Diese müssen aussage- und prüffähige Abschlagsrechnungen einreichen, denn nur für Leistungen, die tatsächlich bereits erbracht worden sind, können die Abschläge unverzüglich angewiesen werden.

Auch die regionale Handwerkskammer wird unterrichtet, die das Wirtschaftsministerium von dieser Initiative in Kenntnis setzt. Die Welle kommt beim Minister an, der daraufhin alle Kommunen in Rheinland-Pfalz auffordert, es der Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen gleich zu tun.

EIN JAHR SPÄTER

Nach einem Jahr wird Bilanz gezogen. Ohne jeden Einzelfall genau nachrechnen zu können, wird geschätzt, dass sich die Zeit zwischen Rechnungseingang und Zahlungsanweisung auf Grund der Initiative des Bürgermeisters etwa halbiert hat. Diese 50 % Einsparung resultieren nicht etwa daraus, dass weniger gründlich geprüft wird.

Bürgermeister Bess versteht sich und seine Verwaltung als Dienstleister für seine Bürger und Unternehmen. Diese Haltung färbt, getragen durch den öffentlichkeitswirksamen Vorstoß in Sachen Abschlagszahlungen, auf die Mitarbeiter der Stadtverwaltung ab. Sie werden für die Belange

und Nöte der Unternehmen sensibilisiert. Die angespannte Liquiditätssituation vieler Handwerksunternehmen ist inzwischen allen bewusst. Während die Unternehmen früher oft lange auf ihr Geld warteten, ist die nun beschleunigte Zahlung ein kleiner Beitrag zur Verbesserung der Liquidität und damit der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Ganz automatisch weisen die Mitarbeiter in der Verwaltung der Bearbeitung von eingehenden Rechnungen heute eine höhere Priorität zu.



MANCHMAL MÜSSEN WIR BIS ZU 100 TAGE AUF UNSER GELD WARTEN. HIER BEI DER VERBANDSGEMEINDE SPRENDLINGEN-GENSINGEN IST DAS ANDERS, DA HABEN WIR IN 18 TAGEN UNSER GELD. DAS IST VORBILDLICH. WIR HOFFEN, DASS DIESES BEISPIEL AUCH IN ANDEREN KOMMUNEN SCHULE MACHT.



BAUUNTERNEHMER AUS DER REGION

LANDKREIS TRIER-SAARBURG

ZENTRALE ANLAUFSTELLE IN DER VERWALTUNG



○ KONTAKT

Hubert Rommelfanger
Geschäftsführer
Wirtschaftsförderung im Landkreis
Trier-Saarburg GmbH
Willy-Brandt-Platz 1
54290 Trier
Tel.: 0651/715-437
Fax: 0651/715-200

LANDKREIS TRIER-SAARBURG

Rund um die Stadt Trier liegt der Landkreis Trier-Saarburg mit rund 138.000 Einwohnern. Wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell ist der drittgrößte rheinland-pfälzische Landkreis eng mit der Stadt Trier, dem südlich angrenzenden Saarland sowie Frankreich und Luxemburg im Westen verzahnt. Immer noch ist der lange Zeit durch Landwirtschaft und Weinbau dominierte Landkreis vergleichsweise schwach besiedelt, doch hat sich ein deutlicher Strukturwandel vollzogen.

Heute prägt ein ausgewogener Branchenmix aus Handwerk, Industrie, Handel und Dienstleistungen von meist mittelständischen Unternehmen das Bild. Dem Handwerk kommt eine wichtige Rolle zu, denn etwa 40 % der Beschäftigten im Landkreis Trier-Saarburg arbeiten in einem der über 1.500 Handwerksunternehmen. Diese Unternehmen investieren auch in die Zukunft, indem sie knapp 1.000 Jugendlichen einen Ausbildungsplatz bieten.

○ GESTALTUNGSKRAFT VOR ORT

Über Standortvor- und nachteile wird viel diskutiert – oft lamentiert. Nicht nur reden, sondern gestalten ist dagegen die Maxime des Landkreises Trier-Saarburg. Die Behördenqualität wird als besonders wichtiger Standortfaktor gesehen, der direkt beeinflusst werden kann. Dass damit der Nerv der Unternehmen getroffen wird, zeigen neben wissenschaftlichen Studien auch die Ergebnisse des Landeswettbewerbs „Mittelstandsfreundliche Kommune“. Im Rahmen der rechtlichen Grenzen ist der Landkreis deshalb darum bemüht, Unternehmen das Wirtschaften zu erleichtern, indem die Behörden des Landkreises ihnen als professionelle Partner zur Seite stehen. Ziel ist, schnell, transparent und verlässlich zu arbeiten. Die Wirtschaftsförderung wurde als zentrale Anlaufstelle in der Verwaltung etabliert.

„UND AN WEN MUSS ICH MICH DAFÜR WENDEN?“

Diese Fragen dürften sich Unternehmer im Landkreis Trier-Saarburg inzwischen nur noch selten stellen, fungiert doch die kreiseigene Wirtschaftsförderungsgesellschaft seit einigen Jahren erfolgreich als die zentrale Anlaufstelle für Unternehmer in der Verwaltung. Auch bei Förderanträgen steht die WFG mit ihren guten Kontakten zur Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz den Unternehmern zur Seite. „Von Behörde zu Behörde laufen zu müssen, sich mühsam und zeit-

aufwändig die notwendigen Informationen an verschiedenen Stellen zu erfragen, ist für viele Unternehmer ein rotes Tuch“, weiß Hubert Rommelfanger, Geschäftsführer der WFG Trier-Saarburg. „Die wollen etwas unternehmen, etwas gestalten und haben das Gefühl, dass ihnen von Seiten der Verwaltung Steine in den Weg gelegt werden.“ Diese Steine aus dem Weg zu räumen – oder erst gar nicht dort auftauchen zu lassen – ist die Aufgabe der zentralen Anlaufstelle. Sie ist der Lotse, der Unternehmer durch die Untiefen von Antrags- und Genehmigungsverfahren führt.

TRANSPARENZ SCHAFFEN

Der Lotsendienst ist außerhalb der eigentlichen Verwaltungsstrukturen bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft angesiedelt. Damit ist er zum einen dem Landrat direkt unterstellt und zum anderen bleiben die Kompetenzen der Verwaltung unangetastet. Entscheidungen etwa hinsichtlich einer Baugenehmigung werden weiterhin durch die jeweilige Fachbehörde getroffen. Aufgabe der zentralen Anlaufstelle ist es, Transparenz für Unternehmen zu schaffen und nach Möglichkeit schnelle Entscheidungen herbeizuführen. Dabei kommt es darauf an, dass in den verschiedenen Fachbehörden ein Bewusstsein für die Bedürfnisse der Unternehmen entsteht – dieses zu hegen und zu pflegen, ist auch eine Aufgabe der zentralen Anlaufstelle.

Auch bei den Unternehmen gilt es hin und wieder, um Verständnis für bestimmte Vorschriften und ggf. für die Unternehmen negative Entscheidungen durch die Verwaltung zu werben. „Das ist aber in

der Regel kein Problem“, so der Lotse Hubert Rommelfanger, „denn die allermeisten Unternehmer zeigen Verständnis, wenn ihnen denn auch die Gründe und Argumente für die Ablehnung offen gelegt werden.“ Transparenz heißt hier das Zauberwort. Die zentrale Anlaufstelle der WFG ist damit vor allem Koordinatorin und stellt eine möglichst reibungslose Kommunikation zwischen Unternehmen und Verwaltung sicher.

Damit dies alles funktioniert, wird sehr eng mit den Wirtschaftskammern zusammengearbeitet. Bei Erstterminen ist – sofern es die Unternehmen wünschen – meist auch ein Berater der zuständigen Kammer anwesend. Bereits seit 1996 besteht eine Kooperationsvereinbarung mit der Trierer Handwerkskammer, in der Eckpunkte der Zusammenarbeit festgelegt sind. Bei größeren Bau- und Investitionsvorhaben wird durch die WFG ein runder Tisch mit allen beteiligten Behörden und Akteuren einberufen.

„ZU DIR ODER ZU MIR?“

Mag diese Frage nach so manchem Rendezvous gestellt werden, so ist sie bei der zentralen Anlaufstelle in der Regel schnell beantwortet. „Wir arbeiten nach dem Prinzip der aufsuchenden Beratung“, erklärt WFG-Chef Rommelfanger. Wo immer es möglich und sinnvoll ist, fahren die Vertreter der WFG zu den Unternehmen hin. Diese sind von diesem offensichtlichen Zeichen der Kundenorientierung häufig beeindruckt. Zu rund 200 Unternehmen im Landkreis aus allen Wirtschaftsbereichen hat die WFG jährlich intensiven Kontakt.

DIE CHEMIE MUSS STIMMEN

Kommunen, die eine ähnliche Anlaufstelle in ihrem Zuständigkeitsbereich einrichten möchten, wird der Rat mitgegeben, viel Sorgfalt bei der Auswahl des Lotsen walten zu lassen. Wichtig ist es, dass der Lotse zum einen Sachkenntnis vom Verwaltungsaufbau und von den Verwaltungsabläufen hat, damit er von den jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachbehörden akzeptiert wird. Zum anderen muss er auch wirtschaftlichen Sachverstand mitbringen, um bei seinen Kunden, den Unternehmen, akzeptiert zu werden. Kommunikationsstärke und Überzeugungskraft sind essenziell. Letztlich braucht auch der Lotse eine Art „Unternehmergeist“, muss er doch innovativ sein, neue Wege gehen und sich gelegentlich gegen Widerstände durchsetzen, um seine Aufgabe erfolgreich zu erfüllen.



JEDER ANRUF UND JEDE FRAGE WURDE BEANTWORTET. VIELE TERMINE HABEN HIER VOR ORT STATTGEFUNDEN. WENN ALLE UNTERNEHMEN SO UNTERSTÜTZT WERDEN, WIE WIR UNTERSTÜTZT WURDEN, DANN KÖNNEN SIE GLÜCKLICH SEIN.

EIN UNTERNEHMER AUS DER REGION



FINANZAMT TRIER

AUF DEM WEG ZUR KUNDENORIENTIERUNG



○ KONTAKT

Klaus-Robert Braus
Sachgebietsleiter
Hubert-Neuerburg-Str. 1
54290 Trier
Tel.: 0651/9360-34011
Fax: 0651/9360-34900

Mehr als 830 Millionen Euro Steuern pro Jahr zu erheben unterliegt der Verantwortung des Finanzamts Trier. Mit seinen 427 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es für die Stadt Trier sowie

den umliegenden Landkreis Trier-Saarburg mit insgesamt 239.000 Einwohnern zuständig. Über 70.000 Signale, so der Finanzamtsjargon für die einzelnen Steuerfälle, werden hier jedes Jahr bearbeitet.

○ DIE MAUER MUSS WEG ...

Über diesen Bekanntheitsgrad würden sich viele Unternehmen und Marken freuen: Das Finanzamt kennt jeder, jeder hat eine Meinung dazu – allerdings nicht immer eine gute. Und da eben nicht nur Bekanntheit sondern auch Ansehen zählt, ist so mancher Unternehmer dann wohl doch froh, nicht das Finanzamt „verkaufen“ zu müssen. „Die Finanzverwaltung ist eine Eingriffsverwaltung und damit von vornherein negativ belegt“, erklärt Amtsvorsteher Jürgen Kentenich. „Über Generationen hat sich zwischen Bürger und Finanzamt eine Art Mauer aufgebaut, die wir einreißen müssen.“ Öffnung nach innen und nach außen ist somit ein Ziel, das der erste Mann im Trierer Finanzamt wie auch schon sein Vorgänger mit Nachdruck verfolgt.

DAS FINANZAMT MACHT DIE STEUERN NICHT

Das Finanzamt ist das ausführende Organ, die Steuergesetze werden im Bundes- und den Landesparlamenten gemacht. Dass das deutsche Steuerrecht so kompliziert ist, dass selbst ausgewiesene Fachleute in bestimmten Bereichen an ihre Grenzen stoßen, räumt auch der Leiter des Trierer Finanzamts ein. Trotzdem ist es seine Aufgabe, eben diese Gesetze umzusetzen und Steuern „einzutreiben“. Doch das hört er eigentlich nicht so gerne, denn auf dem Weg, das Image des Finanzamts zu verbessern, gehört eben auch, bestimmte Begriffe nicht mehr zu verwenden.

TRANSPARENZ GEWÜNSCHT

Ein Beispiel für die Öffnungsbestrebungen ist das neu eingeführte Beschwerdemanagement: Über eine Hotline werden Beschwerden telefonisch entgegengenommen. „Es muss keine schriftliche Eingabe erfolgen, ein Anruf reicht aus“, erklärt Kentenich. „Für uns ist es wichtig, mit dem Bürger persönlich in Kontakt zu kommen. Außerdem ist dieser Weg ein Beitrag zu schnellen Reaktionszeiten.“ Im persönlichen Kontakt, das haben die Befragungen der vergangenen Jahre gezeigt, liegt eine Stärke des Finanzamts Trier. Und so wird darauf gesetzt, auch mit Informationsveranstaltungen verstärkt an Bürger und Unternehmer heranzutreten und den Kontakt zu suchen.

INFORMATIONSVORANSTALTUNG FÜR UNTERNEHMER

In der Regel sucht sich das Finanzamt einen Kooperationspartner. „Wenn wir alleine einladen würden, dann traut sich doch keiner hierher zu kommen“, erklärt Sachgebietsleiter Klaus-Robert Braus, der selbst viele Vorträge und Präsentationen hält. So auch im Herbst 2003, als in Zusammenarbeit mit der IKK insgesamt vier Informationsveranstaltungen für Unternehmer zu den Neuregelungen bei geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen durchgeführt wurden. Als Gastgeber fungierten die HWK und die regionalen Kreishandwer-

kerschaften. Daneben gibt es regelmäßige Informationsveranstaltungen für Grenzgänger – sowohl auf Arbeitnehmer- als auch auf Unternehmerseite. Durch die geographische Nähe zu Luxemburg ist dies in der Region ein wichtiges Thema. Für wieder eine andere Zielgruppe wurde im Herbst 2004 mit der Landesversicherungsanstalt zusammengearbeitet: Änderungen bei der Rentenbesteuerung standen auf der Tagesordnung. „Wo immer wir einen fachlichen Beitrag leisten können, tun wir das gerne“, erläutert Braus.

STEUERPRÜFUNGEN – NICHT GERN GESEHEN, ABER NOTWENDIG

Von Zeit zu Zeit kommen die Steuerprüfer ins Haus, gern gesehen sind sie meistens nicht. Für den Unternehmer ist es „unproduktive“ Arbeitszeit, die für die Prüfung beansprucht wird. Wenn sich dann auch noch, kurz nachdem die Lohnsteuer geprüft wurde, ebenfalls die Umsatzsteuerprüfer anmeldeten, konnten die Unternehmer nur noch die Köpfe schütteln. „Heute versuchen wir, die Betriebsprüfungen bestmöglich zwischen den verschiedenen Bereichen zu koordinieren. In der Regel sprechen wir dann mit dem Unternehmer ab, ob es praktikabler für ihn ist, alles auf einmal oder besser nacheinander zu prüfen“, schildert Kentenich. Darüber hinaus wurde eine Sofortprüfung eingeführt. „Sollten unseren Mitarbeitern bei der Durchsicht der eingegangenen Unterlagen Unge-

reimtheiten auffallen, dann bekommt der Unternehmer eine sofortige Rückmeldung.“ Damit kann der Unternehmer zeitnah reagieren. Davon profitieren beide Seiten, denn sollten im schlimmsten Falle Steuernachforderungen von mehreren Jahren zusammen kommen, kann dies die Liquidität eines Unternehmens schwer belasten.

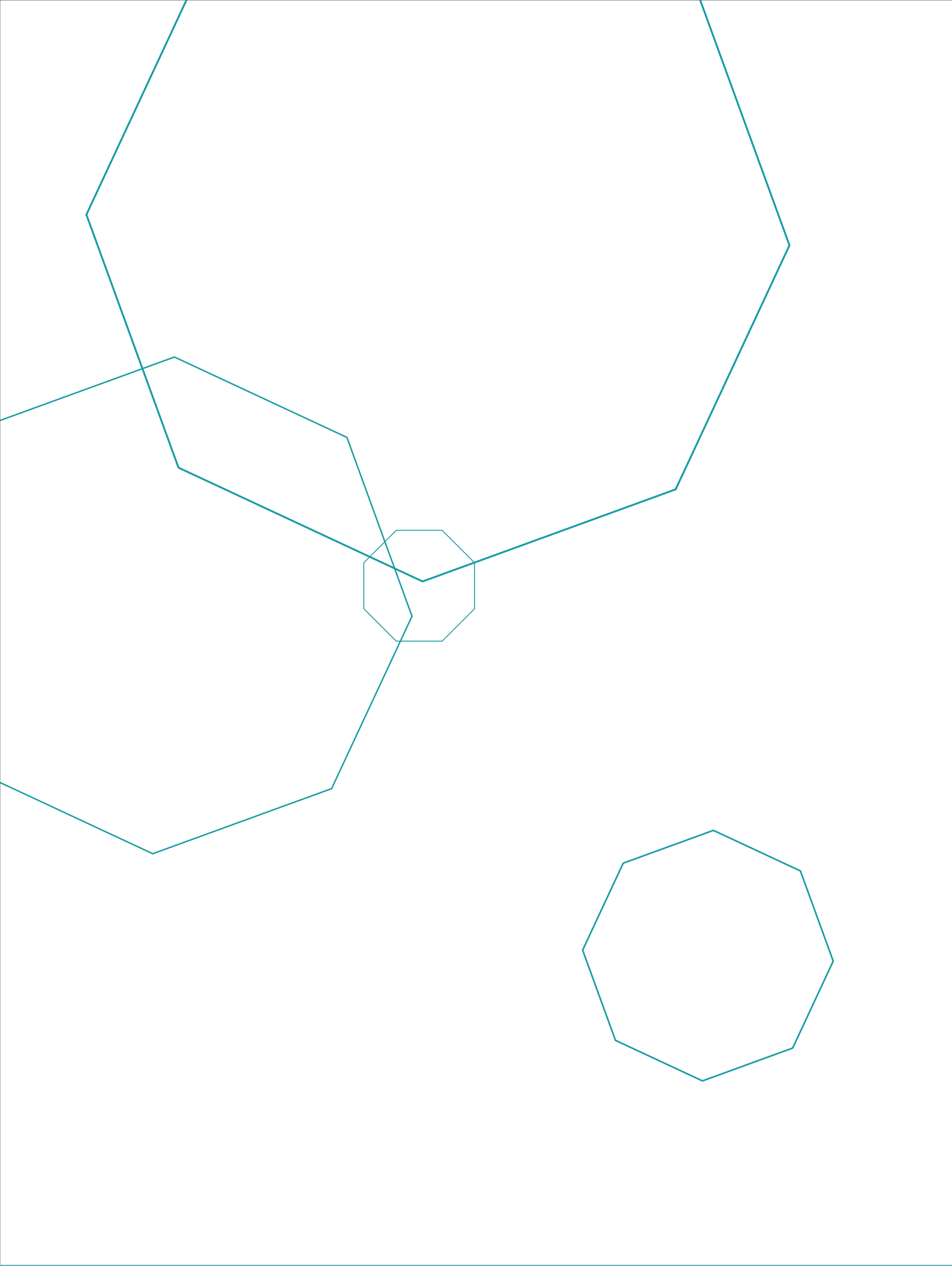
Das Finanzamt Trier ist sehr darum bemüht auf die Unternehmer zuzugehen. „Ich glaube wir sind auf einem guten Weg zu mehr Kundenorientierung“, resümiert Amtsleiter Kentenich.



DIE BINNENSICHT ZU VERLASSEN UND SICH IN DEN BÜRGER ODER UNTERNEHMER HINEINZUVERSETZEN, IST EINE GROSSE UND WICHTIGE AUFGABE – FÜR JEDEN MITARBEITER. WIR WERDEN AUCH IN ZUKUNFT WEITER DEN KONTAKT ZU DEN BÜRGERN SUCHEN.

AMTSVORSTEHER JÜRGEN KENTENICH





Die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Handwerkskammern, das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau und das Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier e.V. (Inmit) bedanken sich bei den folgenden Verwaltungen, die Vorschläge für Good-Practice-Beispiele eingereicht haben:

- Agentur für Arbeit Mainz
- Finanzamt Koblenz
- Finanzamt Kusel-Landstuhl
- Finanzamt Landau
- Finanzamt Mainz-Mitte
- Finanzamt Montabaur-Diez
- Finanzamt Trier
- Finanzamt Worms-Kirchheimbolanden
- Landkreis Ahrweiler
- Landkreis Bernkastel-Wittlich
- Landkreis Cochem-Zell
- Landkreis Donnersbergkreis
- Landkreis Rhein-Hunsrück-Kreis
- Landkreis Rhein-Lahn-Kreis
- Landkreis Trier-Saarburg
- Stadt Bad Dürkheim
- Stadt Bitburg
- Stadt Frankenthal/Pfalz
- Stadt Germersheim
- Stadt Ludwigshafen am Rhein
- Stadt Schweich
- Verbandsgemeinde Bad Marienberg (Westerwald)
- Verbandsgemeinde Brohltal
- Verbandsgemeinde Kaisersesch
- Verbandsgemeinde Langenlonsheim
- Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim
- Verbandsgemeinde Obere Kyll
- Verbandsgemeinde Prüm
- Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg
- Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen
- Verbandsgemeinde Thaleisweiler-Fröschen
- Verbandsgemeinde Wissen

DIE HANDWERKSKAMMERN IN RHEINLAND-PFALZ

HANDWERKSKAMMER DER PFALZ

Am Altenhof 15
67655 Kaiserslautern
Tel.: 0631/3677-0
Fax: 0631/3677-180
E-Mail: info@hwk-pfalz.de
Internet: www.hwk-pfalz.de

HANDWERKSKAMMER KOBLENZ

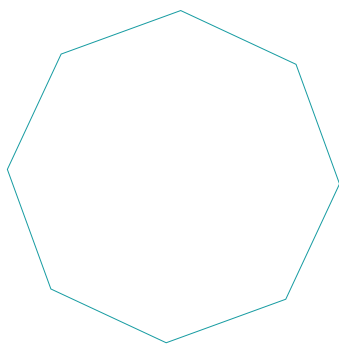
Friedrich-Ebert-Ring 33
56068 Koblenz
Tel.: 0261/398-0
Fax: 0261/398-398
E-Mail: hwk@hwk-koblenz.de
Internet: www.hwk-koblenz.de

HANDWERKSKAMMER RHEINHESSEN

Dagobertstraße 2
55116 Mainz
Tel.: 06131/9992-0
Fax: 06131/9992-63
E-Mail: hwk@hwk.de
Internet: www.hwk.de

HANDWERKSKAMMER TRIER

Loebstraße 18
54292 Trier
Tel.: 0651/207-0
Fax: 0651/207-115
E-Mail: info@hwk-trier.de
Internet: www.hwk-trier.de



HERAUSGEBER

Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern
Rheinland-Pfalz
Dagobertstraße 2
55116 Mainz
www.hwk.de
hwk@hwk.de

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau
Rheinland-Pfalz
Stiftsstraße 9
55116 Mainz
www.mwvfw.rlp.de

KONZEPTION / TEXT / GRAFIK

Inmit – Institut für Mittelstandsökonomie
an der Universität Trier e.V.
Bahnhofstr. 30-32
54292 Trier
Fon: 0651/14577-0
Fax: 0651/14577-11
E-Mail: info@inmit.de
www.inmit.de

DRUCK

Druckerei Raab, Trier

AUFLAGE

2.800

RheinlandPfalz

Ministerium für
Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau



In Zusammenarbeit mit

